Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

Redakteur Dr. Döring. | № 11. | Verleger Carl Wohlfahrt.

Dienstag, den 12. März 1839.

In Vino Verites!

Die Wahrheit lebt im Wein.
Laßt diesen Spruch uns ehren,
Und von dem Heuchelschein
Der Zeit uns nicht bethören.
Laßt uns, was recht, was schlecht,
Mit seinem Namen nennen,
Und über Herr und Knecht
Nur ein Gesetz erkennen!

Die Wahrheit lebt im Wein.
Wem gilt der erste Becher?
Schenkt klar und lauter ein! —
Er gilt dem Trugzerbrecher,
Der Wahrheit hohem Herrn,
Der bei dem hellsten Lichte,
Was hoch, tief, nah' und fern
Sich birgt, ruft zu Gerichte.

Die Wahrheit lebt im Wein.
Der Ew'ge fragt nach Thaten;
Er schauet nicht hinein
In Akten und Traktaten,
Da wohl sein Name steht
Mit großer Schrift geschrieben:
Der Buchstab', er vergeht —
Wo ist der Geist geblieben?

Die Wahrheit lebt im Wein.
Was nahen dort für Schaaren?
Sie ziehen singend ein,
Geputzt mit schlichten Haaren.
Sind das die frommen Leut',
Die sich in Almanachen
Mit ihrer Frömmigkeit
So wunderzierlich machen?

Die Wahrheit lebt im Wein.
Wem gilt der zweite Becher?
Euch soll er heilig sein,
Ihr starken Lügenrächer,
Die für der Wahrheit Thron
Mit Hand und Mund gestritten,
Und gern, als Siegeslohn,
Hohn, Noth und Tod erlitten!

Die Wahrheit lebt im Wein.
Laßt nicht auf hohen Säulen
Von blankem Marmorstein
Die Blick' allein verweilen.
Die Wahrheit winkt uns fort,
Und zeigt in öden Klüften
Uns manchen heil'gen Ort
Mit ungeschmückten Grüften.

Die Wahrheit lebt im Wein.
Dem keines Königs Ehren

Von Gold und Edelstein
Die freie Brust beschweren,
Des Name nie erklang
Aus eines Sängers Munde,
Den meint der Becher Klang
In unsrer vollen Runde.

Die Wahrheit lebt im Wein.
Nun füllt den letzten Becher:
Doch seht, der ist nicht rein,
Und wir sind klare Zecher.
Wem gilt der Bodensatz?
Den trüben Obskuranten
Vom Orden des Ignaz,
Und ihren Anverwandten!

Auch in Moskau kennt man sich nicht wieder.

Ich war 19 Jahr alt, als ich meinen Kursus in der Pensions-Anstalt der Universität Moskau beendigt hatte. Endlich war sie da die glückliche Zeit, die so lange schon meine Phantasie beschäftigt hatte, die ich nie erwarten konnte. Das verhängnißvolle Pergament lag vor mir, ich war frei, wie eine Lerche!

Aber ein unwillkührliches, unerklärliches Gefühl durchschauerte mich, als ich zum ersten Male ohne Erlaubniß und ohne Billet über die Schwelle unseres eisernen Gitterthores auf die Straße trat. Mein Herz war wie erstarrt; schwer und drückend war mir die Freiheit. — Da bin ich nun in der lebhaften und geräuschvollen Twerskaja *); ich kann mich rechts und links hinwenden. Es ist aber nicht mehr die vielversprechende, fast feenhafte Twerskaja, an der ich mich aus den Fenstern unseres physikalischen Kabinets, aus den Zimmern des Direktors niemals satt sehen konnte! Die Bezauberung ist verschwunden!

Bei meinem ersten Erscheinen in der Welt war es mir so sonderbar, so unheimlich zu Muthe: ich fühlte mich beklemmt; ich spielte die Rolle einer Amphibie. Leute, die sich meiner Kinderjahre erinnerten, hielten mich für einen Schüler; Unbekannte gingen mit mir um, wie mit einem erwachsenen Menschen; das machte mich am Ende selbst zweifelhaft, zu welchrr Klasse ich mich rechnen sollte. Ich war einem Fischlein gleich, das ein Knabe gefangen und ins Gras geworfen hatte.

Am meisten aber fürchtete ich die Frauen; bei ihnen war ich verzagt, wie einst in unserem Privat-Examen; ich fürchtete sie mehr, als unsern Professor der Mathematik P..., mehr als unsern Inspektor. Ein junges Frauenzimmer glich in meinen Augen dem geheimnißvollen Schloß in den Radcliff'schen Romanen, die ich in der Pension gelesen hatte.

Die ersten Monate meiner Entlassung brachte ich bei Verwandten, in der Nachbarschaft von Moskau, zu. Die Gesellschaft in Prijuttowa und in den benachbarten Familien war zahlreich und ausgewählt. Von allen Damen aber, die unseren ländlichen Kreis bildeten, gefiel mir unsere nächste Nachbarin, die Gräfin Julie B..., ihrer Liebenswürdigkeit, ihres Verstandes und ihrer Schönheit wegen, am meisten; bei ihr fühlte ich mich weniger verzagt, freier und dreister.

Julie war eine verheirathete Frau von ungefähr 30 Jahren. Ihre Blicke, alle ihre Bewegungen waren unbefangen und lieblich; ein magischer Kreis schien sie zu umgeben, und nachdem ich ihn erst einmal überschritten, hatte ich keine Kraft mehr, ihn wieder zu verlassen. Das feine weib-

---

*) Eine der Hauptstraßen von Moskau.

liche Gefühl lehrte sie bald meine Neigung zu ihr kennen. Meine Schüchternheit bemerkend erleichterte sie mir meine ersten Schritte auf dem Parquet der großen Welt; sie munterte mich auf, ward meine Vertheidigerin, meine Beschützerin. Fast alle Morgen, wie zufällig, begegneten wir uns im Park; und Abends, wenn unsere ganze Gesellschaft im Garten lustwandelte, blieben wir zurück, und gingen lange in den einsamsten Gängen auf und nieder. Unsere Unterhaltung war lebhaft und ununterbrochen; und wovon sprachen wir nicht Alles! Von der großen Welt, in der sie lebte und glänzte, und die für mich ein unbekanntes räthselhaftes Land war; von der Liebe, vom Glück. Es schien mir bisweilen sogar, als drückte ihre bebende Hand die meinige; — ich würde es aber für die allergrößte Verwegenheit, ja fast für einen Sakrilegium gehalten haben, diesen wonnevollen Druck zu erwiedern. Nur des Nachts, einsam in meinem Zimmer, ergoß sich in Briefen an Julie die glühende Lava meiner Leidenschaft. Oft fand mich die Morgenröthe an meinem Schreibtisch. — Es versteht sich, daß ich diese Briefe verbrannte, oder sie, zerrissen, wie Schnee durch die Lüfte flattern ließ.

Eines Abends machte unsere ganze Gesellschaft eine Spazierfahrt auf dem See. Die Gräfin war nachdenkend und nahm keinen Theil an der Unterhaltung. Kalt beantwortete sie die an sie gerichteten Schmeicheleien, und oft fiel ihr schwimmender zärtlicher Blick auf mich.

In der Mitte des Sees befand sich eine kleine grüne Insel, mit einem von Pappeln und Rosengebüschen umringten Pavillon. — „Der Kopf schwindelt mir vom Schwanken des Boots", sagte Julie, als wir längs der Insel fuhren; „setzen Sie mich aus, und nehmen Sie mich auf dem Rückwege wieder mit." Und, sich auf meinen Arm stützend, sprang sie, leicht wie ein Vogel, ans Ufer. Bei dieser Gelegenheit verlor ich, im Boot stehend, das Gleichgewicht, und sprang, um nicht ins Wasser zu fallen, gleichfalls ans Ufer. Das Boot glitt weiter und verschwand. Der Abend verging angenehm und schnell ... Wir vergaßen die ganze Welt; aber auch uns hatte man vergessen; erst spät in der Nacht sandte man das Boot nach uns.

Noch einige unvergeßliche Tage brachte ich in Prijutowa und auf dem Landsitz der Gräfin zu, Tage der Wonne und des Entzückens! Sie waren ins Leben getreten, die lachenden Bilder der jugendlichen Einbildungskraft. Meine Schüchternheit war wie von Zauberei verschwunden; stolz und zuversichtlich schritt ich einher.... sie liebte mich!

Meine Trunkenheit dauerte nicht lange. Julie mußte nach Moskau reisen. Schwer ward der Augenblick des Scheidens, und für mich um so schwerer, da Julie mir streng verboten hatte, Gelegenheit zu suchen, im Hause ihres Mannes bekannt zu werden; sie wollte mich, durch einen ihrer alten Verwandten, einen vieljährigen Bekanten meiner Familie, dort einführen lassen. Die Grausame erlaubte mir nicht einmal, ihr zu schreiben — der einzige Trost, der mir während der Trennung übrig geblieben wäre! Sie sei es, sagte sie, ihren Pflichten und der Welt schuldig!

Qualvoll und peinlich brachte ich auf diese Weise drei Monate zu; Liebe und Sehnsucht zerrissen mein Herz; unaufhörlich dachte ich nur an sie. Endlich hatte ich Gelegenheit nach Moskau zurückzukeh-

ren. Mein ganzes Streben ging jetzt dahin, Julie überall aufzusuchen, im Theater, auf dem Boulevard, auf der Schmiede-Brücke — aber vergebens. Da sollte der erste diesjährige Ball in der adeligen Gesellschaft mir Gelegenheit geben, Julien zu sehen. Wie wird dieses Wiedersehen sie überraschen und erfreuen! Drei Monate der Trennung werden ihr eben so unerträglich geworden sein, wie mir! — Anfangs wollte ich mich im Taumel des Balles ihr plötzlich zeigen, und mich an ihrem Erstaunen, an ihrem Glück ergötzen; der Gedanke aber, ihre Verwirrung könnte sie verrathen, hielt mich zurück, und ich suchte Gelegenheit, sie vorzubereiten. Ich werde neben ihr stehen, ihre volle, weiche Hand wird in der meinigen beben; im Cotillon werde ich ihr meine Leidenschaft, meine Qualen schildern, und stolz meinem Herzen zuflüstern: Sie ist Dein, diese Königin der sie umgebenden glänzenden Welt, die es für das höchste Glück schätzen würde, ihre Füße zu küssen — aber sie kümmert sich darum nicht — sie denkt nur an mich!

Es wurde mir dunkel vor den Augen, als ich in den großen Saal trat; — ich mußte mich an eine Säule lehnen; mit pochendem Herzen schritt ich durch die Menge, als hätte ich glattes Eis unter mir. Endlich sah ich mich um, und es ward mir leichter: sie war nicht da. Nach einer halben Stunde tönte durch das Geflüster der Tanzenden der Name der Gräfin Julie; ich begab mich in ein Seiten-Kabinet, in welchem sich mehrere Spiegeltische befanden und etwas weiter hin ein Divan stand. Einem Spiegel vorübergehend blickte ich zufällig hinein: mir verging die Sehkraft.

Ich sah Julie. In reichem Anzuge, ihre weiße Hand auf das marmorne Fußgestell eines Kandelabers nachlässig hinstreckend, sprach sie mit halblauter Stimme mit einem General. Er verließ sie bald, und schüchtern und leise näherte ich mich der Gräfin. Mit einem kalten leichten Kopfnicken beantwortete sie meine Begrüßung, blickte erstaunt und stolz auf mich nieder, als wäre ich ihr ganz fremd, und wollte sich entfernen.

„Sie haben mich nicht erkannt, Gräfin?"

„Entschuldigen sie mich; ich habe nicht die Ehre...."

Ein Frost überfiel mich, der bis auf die Knochen drang; eine Minute lang konnte ich kein Wort hervorbringen.

„Im letzten Sommer, in Prijutowa", begann ich mit bebender Stimme.

„Ach, ja!" sagte sie, das Haupt etwas neigend; „ich erinnere mich — ich habe Sie dort einige Mal gesehen; befinden sich ihre Verwandte wohl?"....

Ein junger Mann in braunem Frack mit sammtnem Kragen und einer goldnen Brille trat eilig in das Zimmer.

„Der Walzer hat angefangen, Gräfin", sagte er, ihr die Hand reichend. Sie flatterte davon wie ein Schmetterling und verschwand. Ich stand da wie ein vom Blitz zerschmetterter Baum.

Am nächsten Tage schrieb ich ihr, schilderte ihr die ganze Flamme meiner Leidenschaft, erinnerte sie an die selig verlebten Augenblicke, an ihre Schwüre, ihre Verheißungen und schloß mit der Beschreibung der Qualen meines getäuschten Herzens. Der Brief kam uneröffnet zurück!

Acht Tage später reiste ich nach St. Petersburg. Nicht wiedersehen mag ich Moskau, das mir gleich bei meinem Eintritt in die Welt eine so bittere Lehre gab,

auch will ich es lange, lange nicht wiedersehen, bis in meinem Herzen die Erinnerung an meine erste Liebe erlischt!

Fündling.

Unter einem Holzschnitte von Zeidler (Wittenberg 1686) Luthern in Ritterkleidung mit Bart und Schwerdte, wie er sich 1522 auf dem Schlosse Wartburg trug, darstellend, stehen die Reime:

Zu Wartburg Doktor Luther war
Verborgen fast ein ganzes Jahr.
Ein großer Bart ihm war gewachsen,
Wie damals trugen auch die Sachsen,
Und ganz verändert sein' Gestalt;
War 39 Jahr gleich alt,
Jen Wittenberg geritten kam
Zu Niklas Amsdorf, da er nahm
Die Herberg', eh' er seinen Bart
Hat abgelegt; alsbald er ward
Von Lucas Kranach abgemalt,
Also wie er ist hier gestalt.

Die Schmuggler.

(Beschluß.)

Scipio vergaß bei diesen Gesprächen, daß es schon so spät und dunkel geworden, daß der Engel der Finsterniß selbst der Schleichhändler nicht hätte finden können. Endlich klingelte der Commissair: — Cäcilie trat ein und brachte ihrem Vater den Kaperbrief. Sie hatte eine elegante Toilette gemacht und war augenscheinlich zu frisch und zu geputzt, um den Glauben aufkommen zu lassen, daß sie vom Ufer des Meeres zurückkomme. Dem alten Korsaren war diese Verwandlung unbegreiflich; er traute seinen Augen kaum, und doch konnte er an der Identität Cäciliens mit dem jungen Mädchen auf dem Felsen nicht zweifeln.

Endlich verließ er den Commissair, aber der Contrebandier hatte schon längst wieder das Weite gesucht.

Scipio knirschte vor Wuth und zerknitterte das Papier in seinen Händen.

Die Fregatte, mit der August vor zwei Tagen abgesegelt war, lief in derselben Nacht mit einer Prise von vier Englischen Schiffen in den Hafen ein. In dem Kampfe, dessen Resultat die Eroberung der feindlichen Fahrzeuge gewesen, hatte August sich durch Muth und Geschicklichkeit ausgezeichnet. Er war von allen seinen Vorgesetzten dem geneigten Wohlwollen der Minister und Sr. Kaiserl. Majestät empfohlen worden. Wie glücklich war Cäcilie, als sie nach der kurzen Trennung den Geliebten wiedersah. Er erzählte ihr mit dem Feuer eines jungen Kriegers, der seine erste Waffenthat ruhmvoll vollbrachte, von den Kugeln, die um seinen Kopf sausten, von der Hitze des Gefechtes, den Kartätschen und dem Kommando seiner Chefs, und sie hielt seine Hände in den ihrigen und strich ihm das blonde Haar von der Stirn, um zu sehen, ob er auch wahr spräche und wirklich nicht verwundet sei: sie war so selig!

Plötzlich ertönte ein Kanonenschuß von der Fregatte: es war das Zeichen, daß die ganze Equipage sich augenblicklich an Bord des Schiffes begeben solle. August und Cäcilie mußten sich trennen. Als der junge Offizier an seinen Posten zurückeilte, begegnete er Scipio auf dem Verdeck seiner Fregatte. „Wie kommst Du hierher, alter Freund?" fragte er. — „O," erwiederte der Korsar, „ich will lieber als Matrose oder Kanonier auf Ihrem Schiffe dienen, als täglich mit übereinanderge-

schlagenen Armen der Zuschauer) von Dingen sein müssen, die mir das Herz abstoßen." August hatte nicht Zeit, sich noch länger mit dem Korsaren zu unterhalten, denn die Fregatte ging unter Segel. Sie lavirte die ganze Nacht hindurch, und am anderen Morgen waren die Einwohner der Stadt, die durch einen dumpfen Kanonenschuß erweckt worden, die Zeugen eines schönen Schauspiels.

Die Französische Fregatte hatte den bekannten und gefürchteten Schleichhändler so gedrängt, daß er zwischen dem festen Lande und dem Schiffe eingeschlossen und so leicht keine Rettung für ihn möglich war; er lief Gefahr, unter die Kanonen der Wälle zu gerathen oder gegen die Felsen zu scheitern. Nur noch ein Weg des Heils blieb für ihn offen: zwischen dem großen Fels und dem Ufer war eine enge Passage, die er durch geschicktes Manövriren erreichen und so entfliehen konnte; denn für die Fregatte war dieser Weg zu schmal und daher unzugänglich. War wohl dem Englischen Contrebandier dieser Rettungsweg bekannt, oder wußte er nichts von ihm? So fragten sich die Einwohner der Stadt, die auf den Anhöhen, welche die Rhede begrenzten, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit dem Manövriren der beiden Schiffe zusahen. Dem Schleichhändler schien die Passage unbekannt; er lavirte rechts und links, und es zeigte sich ihm kein Ausweg; da schickte die Fregatte, ohne ihre Beute aus dem Auge zu verlieren, ein kleines Fahrzeug ab; es war mit zwölf Marine-Soldaten, einem Bootsmann und einem Lieutenant bemannt und richtete seinen Lauf dem Ufer zu. Das Meer ging an diesem Tage ungewöhnlich hoch, die Karabiner der Soldaten stießen dumpf an einander, und in der Mitte des Schiffes stand der Offizier mit bleichem Gesicht, ohne Hut, die Seetrompete in der Hand. Auf dem flachen Gestade war Niemand als ein junges Mädchen in weißem Kleide, die ohne Zweifel dorthin gekommen war, um sich an der reinen Seeluft zu stärken, oder um ihren Geliebten während des Kampfes, zu dem man sich eben anschickte, nicht aus den Augen zu verlieren; ihre langen dunklen Haare flatterten, vom Winde bewegt, und sie glich in ihrem reinen weißen Kleide einer antiken Statue, so unbeweglich stand sie da.

Die Barke kam immer näher. Bald unterschied man Scipio am Steuerruder, und August, der, aufrecht stehend, Befehle ertheilte; schon waren sie an den Klippen, und der Schleichhändler machte eben eine letzte verzweifelte Bewegung, um sich zu retten: er war verloren, wenn ihn ihn nicht ein Signal darauf aufmerksam machte, sich mit Blitzesschnelle in den Paß zu werfen. — Die ganze Bevölkerung athmete kaum vor gespannter Erwartung. — „Angelegt!" rief August, und die See-Trompete entfiel seinen Händen. — „Feuer!" donnerte Scipio. —

— Eine blendend weiße Hand hatte sich eben erhoben, um mit einem weißen Tuche vielleicht ihrem Geliebten den Morgengruß zuzuwehen; — aber die Hand sank nieder, und der Körper stürzte zusammen. —

— Zwölf Flintenschüsse hatten wohl getroffen. — Zwölf Flintenkugeln hatten das junge Mädchen mit dem weißen Kleide getödtet, die an das Ufer des Meeres gekommen war, um auf Befehl ihres Vaters die gesunde stärkende Seeluft einzuathmen.

Der Schleichhändler strich die Segel ohne Widerstand; sein Schiff wurde in den Hafen bugsirt.

Am Bord der Fregatte ertönte der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" und vom Ufer und der Stadt wiederhallte es: „Es lebe Napoleon! Es lebe die Kontinental-Sperre!"

Am Abend jenes verhängnißvollen Tages entflog ein Vogel aus seinem Käfig, die Saiten einer Harfe sprangen, und ein Buch blieb offen auf dem kleinen Pfeilertischchen liegen, es ward von diesem Tage an nie wieder geschlossen.

In der Stadt herrschte nach der Eroberung des Schleichhändler-Schiffes der lauteste Jubel, die Glocken läuteten, die Kanonen donnerten vom Fort herab, und die ganze Bevölkerung strömte dem großen Platze zu. Der Krieg, Napoleon und die Kontinental-Sperre hatten diese Leute ins Verderben gestürzt, und dennoch rief das Volk wie aus einem Munde: „Es lebe der Krieg und Napoleon! Es lebe die Kontinental-Sperre!" Alles, was die Engländer und ihr Land verabscheut, war mit Kanonendonner zu dem Feste, zu dem man sich eben anschickte, eingeladen, und die ganze Stadt war der Aufforderung gefolgt. Glaubt Ihr etwa, daß Brod, Wein, Salz, Taback oder Gold unter das Volk vertheilt werden sollte? O nein, keineswegs; nur Rache, Rache an England war der einzige Gedanke, der diese ganze Masse beseelte; die Greise, Kinder und Frauen, sie alle, alle wollten ihr Theil dazu beitragen, dem Nationalfeinde zu schaden.

Auf dem großen Platze, wo das rachsüchtige, wüthende Volk sich jetzt versammelt hatte, lagen Waaren aus allen Ländern, theils in Ballen, theils in Tonnen umher; die Schätze beider Hemisphären waren durch einander auf die Erde geworfen, und alle diese seltenen und nützlichen Waaren sollten dem Verderben preisgegeben werden O! wie würde diese gesponnene Wolle, jene Baumwolle, die armen Frauen, denen man den bittersten Mangel ansah, beglücken; es fehlte ihnen auch das Nothwendigste, und doch wollten sie weder Tuch, noch Wolle, noch Brod, nur: „Rache! Rache!" brüllten die Wüthenden wie aus einem Munde. „Es lebe unser Kaiser und König! Tod unseren Feinden, den Engländern!" — Endlich theilte sich der dichte Haufe, um mehreren neu Ankommenden Platz zu machen. Es war der Marine-Commissair und sein Gefolge. Er war mit einer dreifarbigen Schärpe geschmückt, trug eine Fackel in der Hand, und sein Gesicht strahlte vor Freude und Patriotismus. August, bleich wie der Tod, ging ihm zur Seite, und die ganze Equipage der Fregatte folgte ihnen. In der Mitte des Platzes war ein ungeheurer Scheiterhaufen errichtet; vor diesen trat der Marine-Commissair, und die Fackel über seinem Kopfe schwingend, rief er aus: „Es lebe der Kaiser und die Kontinental-Sperre! Tod den Engländern!" — „Tod! Tod, den Engländern!" brüllte der ganze Haufe.

Dann stieg der Commissair auf einen ungeheuren Wollsack und gebot durch eine Bewegung mit der Hand dem Volke Stillschweigen. Der Pöbel verstummte, und er las: „Kaiserliches Dekret. Einziger Artikel: „Alle Englische Waaren, welche, sowohl auf Britischen Schiffen, wie auf solchen, die dieser Macht befreundet sind, mit Beschlag belegt werden, sind sofort zu verbrennen. Gezeichnet Napoleon."

„Es lebe der Kaiser!"

Und um dem Volke zu zeigen, wie er

den Gesetzen gehorche, nahm er eine Hand voll roher Seide und warf sie in die Gluth. Scipio und seine Korsaren schlugen nun mit Aexten die großen Tabacksfässer ein, und nachdem sie noch einmal den herben, aber für den Seemann so angenehmen Geruch des Knasters mit Wollust tief eingeathmet hatten, rollten die Tonnen in die Flammen, die Alles verzehrten. Waaren, deren Werth sich wohl auf zwei Millionen belief, waren bald in Asche verwandelt.

Der Marine-Commissair und der Generalstab der Fregatte, zu dem auch August gehörte, verließen ihre Ehrenplätze nicht eher, bis Alles vernichtet war. Bis Mitternacht loderten die Flammen, die glühende Rachsucht war gestillt, denn Alles, Alles war in Asche verwandelt; und als das ungeheure Freudenfeuer verlosch, da zogen diese Dämonen, diese ewigen Feinde Englands bei dem Commissair vorüber und riefen jubelnd, ihre zerlumpten Mützen schwenkend: „Es lebe Napoleon! Tod den Engländern! Tod!“ —

Scipio drängte sich an den Commissair: „Sie ist todt!“ flüsterte er ihm zu. „Todt!“ wiederholte der unglückliche Vater; „Todt!“ sagte auch August mit der dumpfen starren Gefühllosigkeit des tiefsten Schmerzes. „Schweigt, um Gotteswillen!“ fügte Scipio leise hinzu. Er mischte sich unter das Volk und rief, so laut er konnte: „Es lebe der Kaiser!“ Drei Tage später ward August zum Lieutenant ernannt und erhielt das Kreuz der Ehrenlegion aus den Händen des Marine-Commissairs. Und auch diesem ward ein Belobungsschreiben und eine Medaille von Seiten des Kaisers übersandt.

Erinnerungen am 12ten März.

1045. Thimotheus aus Italien, erwählt zum 5. Bischof in Schlesien.

1170. Zyroslaus II. Canonicus zu Breslau, zum 16ten Bischof erwählt.

1428. Die Hussiten fallen über das Glätzische Gebirge in Schlesien ein.

1536. Große Feuersbrunst zu Löwenberg. (72 Häuser.)

1669. von Keltsch- und von Fenzelische Armenfundation zu Breslau.

1754. Verminderung der großen Anzahl der Fest- und Feiertage.

1792. Die Preußische Armee marschirt gegen die Franzosen an den Rhein.

1812. Die Juden erhalten das Staats-Bürgerrecht.

Räthsel.

1.

Das Erste sind die Frau'n; das Zweite ziemt dem Mann.
Doch Heil, wer beides noch als Ganzes üben kann!

2.

Mein Erstes nicht Dein, mein Zweites ein Schwur.
Mein Ganzes wagt Gottlosigkeit nur.

Der vierteljährliche Pränumerations-Preis ist für diese Wochenschrift 10 Sgr. Einzeln kostet das Stück 1 Sgr.